

und gewiß von ihr mit Dank begrüßt worden ist, aber eine Bedeutung für weitere Kreise kaum besitzt.

Eine Stufe höher darf man wohl das prächtig ausgestattete Werk von O. Gruner über Blasewitz (18) stellen. Obwohl die Anfänge von Blasewitz in die Zeiten der slavischen Besiedlung des Landes oder, wenn wir die vorgeschichtlichen Funde berücksichtigen, in noch weit ältere Zeiten zurückreichen, ist über die Geschichte des heute so bekannten Dorfes gar wenig zu sagen, und dies wenige haben K. Gautsch und der Kantor Richter — freilich an entlegener Stelle, in den Einleitungen zu den Blasewitzer Adressbüchern — schon gesagt. Gruners Werk enthält also in seinem ersten Abschnitt „Vorzeit und Geschichte“ für den Kenner kaum etwas Neues, ließe sich vielmehr noch hier und da ergänzen. Übrigens finden sich auch in den weiteren Abschnitten, wenn sie auch mit Vorliebe die Entwicklung des Orts in den letzten Jahrzehnten schildern, doch zahlreiche geschichtliche Rückblicke, bei denen wir nur bedauern, daß der Verfasser von Quellenangaben absehen zu müssen geglaubt hat. Er behandelt die Verkehrswege und Verkehrsmittel, Bauerngüter und Villen — mit einem Plane der Flur nach Oeders Karte aus dem Ende (nicht der Mitte) des 16. Jahrhunderts —, die Kirche, die Schule, das Rathaus und die Kassen, den Gasthof, dann die einzelnen Zweige der Verwaltung: Ordnung und Sicherheit, Feuer, Wasser und Licht, Kranken- und Armenpflege, ferner Vereine und Stiftungen, Kunst und Wissenschaft (wobei insbesondere auf Blasewitz berühmtesten Sohn, den Kapellmeister J. G. Naumann, und auf Schillers Beziehungen zu Blasewitz eingegangen wird). Ein Schlußkapitel „Persönliches“ enthält namentlich Zusammenstellungen über die Einwohnerzahlen in verschiedenen Zeiten; in mancher Hinsicht lehrreich ist ein Einwohnerverzeichnis von 1863. Besondere Hervorhebung verdient der reiche Bilderschmuck des Buches, zu dem die Sammlungen des um das Zustandekommen des Werkes vielfach verdienten Architekten Scherz viele Vorlagen geboten haben; wir finden hier neben der Merianschen Ansicht von 1650 und Bildern und Zeichnungen von Erwin Oehme, Otto Schneider, Erich Hammer, C. A. Richter, A. Reinhardt, Anton Graff, Täubert, die uns eine bunte Reihe von Erinnerungen an Alt-Blasewitz übermitteln, auch die neuesten Bauwerke und namentlich eine Auswahl der geschmackvollsten Villenbauten. Im ganzen darf man das Buch als eine erfreuliche Erscheinung begrüßen und ihm weite Verbreitung wünschen.

Es mag schließlic noch auf eine Publikation hingewiesen werden, die zwar keine dem heutigen Königreich Sachsen angehörige Stadt betrifft, aber manches für die Geschichte unsers Landes und Herrscherhauses Beachtenswertes enthält: die Ausgabe der Saalfeldischen Historien des Kaspar Sagittarius (19). Sagittarius (geb. 1643, gest. 1694) gehört zu den Geschichtsforschern des 17. Jahrhunderts, die noch heute einen ehrenvollen Platz in der deutschen und insbesondere thüringischen Historiographie einnehmen. In jugendlichem Alter wurde er 1668 Rektor der Stadtschule in Saalfeld; schon nach 3 Jahren siedelte er nach Jena über, wo er als Professor der Geschichte und Bibliothekar bis zu seinem Tode blieb und eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit entfaltete. An seiner Chronik von Saalfeld, die er während seines dortigen Aufenthaltes begann, hat er 20 Jahre lang gearbeitet. Schon 1676 legte er den Entwurf dem Herzog Albrecht von Coburg vor; eine noch vor 1685 angefertigte Abschrift, die Joh. Aug. von Ponickau besaß und die in der